

schuld, denn sie ist die liebende Mutter der Kinder, ist die zärtliche Mutter der Waisen. Da eilt sie in die Schule, ermuntert zum Fleiße, ermahnt zur Tugend und belebt den Glauben. Ihre Lippen verkünden Frieden, Wohlwollen strömt aus ihrem Mund, nur Sanftmut ist die Macht, durch die sie herrscht. Im Anfange wohnte Gott bei den Menschen, wie ein Vater bei seinen Kindern, aber die Menschen wurden böse, und Gott zog sich in seinen Himmel zurück . . . Gott spricht: . . . Ich will euch senden meine Engel, daß sie euch raten und helfen. Er, der Winde macht zu seinen Boten, und flammende Blitze zu seinen Dienern, sollte er nicht auch Wesen, in seinem Ebenbild geschaffen, zu seinen Boten bestimmen? Sollten nicht noch Engel in Menschengestalt auf Erden gesandt werden? Was ist der Beruf der guten Engel? Den Segen Gottes zu verbreiten, das Glück des Himmels zu verleihen; aber kann nicht auch der Mensch diesen Beruf erfüllen? Zwar sind die Engel ohne Fleisch und Blut, sie sind ewige Geister der Himmelswelt, sie kennen nicht den Genuß der Sinnenlust; aber ist nicht auch die Seele ein Geist aus unsichtbaren Welten; ist sie nicht auch ein ewiges Wesen, das nie verwelkt und nie vergeht? Höret ein Gleichnis von unseren Weisen: es war einmal ein Herr, der setzte zwei Wächter über seinen Wein. Aber der eine Wächter nur war mäßig, der andere war ein Trunkenbold, und der Herr gab ihm einen doppelten Lohn; denn er sprach: „Du hast mit Beherrschung deiner Begierde deinen Dienst versehen.“ Und zu dem anderen Hüter sprach er: „Du hast keinen besonderen Lohn verdient, denn du hattest keine böse Neigung zu unterdrücken.“ Also hat der Engel keine Mühe, dem Dienst des Herrn treu zu bleiben, denn er fühlt nicht die Regung der Sinnlichkeit. Wenn aber der Mensch, der schwache Sohn des Staubes, sich zur höchsten Würde erhebt, dann ist er heiliger als der Engel. (Midrasch rabba III/24) Zerstört nicht den schönen, kindlichen Glauben an gute Engel, welche Gott entsendet; er verbindet uns mehr mit Gott, er ist die Brücke von der Erde in das Jenseits. Warum sollten wir nicht glauben, daß Gott die Fürstin uns als Engel der Liebe und des Friedens gesandt hatte? Hat sie nicht wie ein guter Engel gesprochen und gewirkt; hat sie nicht beständig die Not gemildert, die Herzen versöhnt, die Tränen gestillt, frohe Botschaft verkündet? War sie nicht der Schutzgeist des Fürsten, des Landes und des Volkes? Ach, dieser Schutzgeist hat uns verlassen! seine Dienstzeit auf Erden ist vorüber, und er ist nicht mehr, denn Gott hat ihn zu sich genommen . . . Die wahre Größe bleibt auch in der Tiefe groß. Wäre unserer Fürstin vom Himmel alles Gut des Glückes, aller Glanz der Erde geraubt worden; hätte sie wohnen müssen in der Hütte der Armut, hätte sie darben müssen bei der Speise des Hungers, — sie wäre groß geblieben in ihrem Glauben und erhaben in ihrer Hoffnung. Hoch trägt sie die Liebe des Volkes bis zu den Sternen; Hoch erhebt sich der Ruf ihrer stillen Taten, hoch preiset sie der Ruhm ihrer segensreichen Werke . . . Sie hat verlassen das Land des Lebens und liegt in den Schatten des Todes; aber nur der Staub zerfällt in Asche, ihre Tugend ist ewig, und ihre Reinheit des Gemüts ist unsterblich. So lange wir atmen, werden wir von ihrer Seelengröße sprechen; so lange wir sehen, werden wir unseren Kindern von der guten Fürstin erzählen; wird sie allen Frauen zum edlen Vorbild aufgestellt werden. Die Mitwelt wird sie nie vergessen, und die Nachwelt wird ihren Namen segnen. Im Himmel sind versammelt die wahren Frommen jeden Glaubens, wenn sie nur reinen Herzens waren; dort waltet Pharaos edle Tochter, die den Knaben Moses vom